

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 71 (1994)

Heft: 4

Artikel: Vertrauen weckt Vertrauen : Frère Roger und die Einheit aller in Christus

Autor: Scherer, Bruno Stephan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertrauen weckt Vertrauen

Frère Roger und die Einheit aller in Christus

P. Bruno Stephan Scherer

Aus der Stille Gottes Wort

Ob Gottes Wort, wenn der Sämann Christus es ausstreut, auf steinigem oder gutem Boden fällt, kommt auch auf uns an, auf unsere Vor- und Nachbereitung. Alte Mönchserfahrung – Frère Roger hat sie an sich und andern tausendfach gemacht – weiss: Das harte Erdreich unseres Herzens lockert sich auf in der Abgeschlossenheit (von störenden Einflüssen), in der Ein-samkeit (im Einssein mit sich und mit Gott), in der Haltung der Besinnung und des Gebets, in der Stille. Jetzt erst vernehmen wir Gottes Wort und Anregung und wurzeln sich die Samenkörner ein.

«Lass in der Stille ein Wort von Christus in dir lebendig werden, und setze es gleich in die Tat um», rät der Gründer von Taizé im zweiten Brief aus den Slums von Kalkutta an das «Volk Gottes».

Gleich in die Tat umsetzen... Auch dieses spontane, willige und doch (in der Stille) überlegte Eingehen auf innere Anregungen hat Tradition. Denn Unkraut und Dornen, «die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum» (Mt 13, 22), wachsen mit dem Weizen auf und drohen die Halme zu ersticken. Der heilige Benedikt, dessen Werk und Geistigkeit Frère Roger schon durch Taizés geographische Lage zwischen Cluny und Cîteaux (den beiden in vielem entgegengesetzten, sich aber auch ergänzenden benediktinischen Ausprägungen) nicht unbekannt ist, ordnet an, der

Mönch müsse «unverzüglich», «ohne zu zögern» herbeieilen, wenn er gerufen werde (Benediktsregel 5).

Johann Wolfgang Goethe, eher «Weltkind» als Mönch – im Blick auf Lavater gestand er's –, hat das monastische «Alsogleich» in treffliche Verse gesetzt (Vorspiel zu «Faust I»):

Das Mögliche soll der Entschluss
Behertzt sogleich beim Schopfe fassen,
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wirkt weiter, weil er muss.

Aus dem Hören auf Gottes Wort und dem Erhören seines Willens oder seines neuen Impulses – dreimal täglich im gemeinsamen Gottesdienst, stündlich oder immer wieder beim persönlichen Lesen in der Schrift und anderswo, beim Beten und Betrachten und Aufblicken zu Gott, bei der Begegnung mit Menschen – erwächst die echt monastische und christliche Haltung der Bereitschaft zu dienen in Liebe, wie Christus es uns vorgelebt hat.

Gott liebt uns, bevor wir ihn lieben

Weil Frère Roger den Mitmenschen, allen, auf die er trifft, in dieser Haltung des in Liebe dienenden Christus begegnet und ihnen das Vertrauen und die Liebe eines Mitbruders, eines väterlichen Freundes entgegenbringt, erwachen auch auf ihrer Seite Empfindungen des Vertrauens und der Liebe, die Überzeugung, hier (endlich) ungestraft vertrauen und lieben zu dürfen. So gelingt es ihm, mit einem Wort, einem Lächeln, einer Geste oder einem

Zeichen seinem Gegenüber und Gesprächspartner das klarzumachen oder neu ins Bewusstsein zu rufen, was ein jahrelanger Religionsunterricht eigentlich erreichen möchte: den Glauben und die Gewissheit, dass Gott die Liebe ist, liebender Vater, selbstlos sorgende Mutter, dass der ewige VATER seinen SOHN in Jesus Christus Mensch werden liess, um Mensch und Schöpfung den Fängen des Bösen, des Todes, der Sünde zu entreissen, zu erlösen, an sich zu ziehen, mit Lebensfreude zu beschenken und seine Herrlichkeit schauen und erleben zu lassen – jetzt auf Erden inchoative – beginnenderweise, einst in der endgültigen Gemeinschaft mit Gott in Vollendung.

«Den ändern entdecken zu lassen, dass nichts ihn von der Liebe Gottes trennen kann – darum dreht sich alles», antwortete Frère Roger, als er auf seinen Versöhnungsdienst und sein geduldiges Zuhörenkönnen hin angesprochen wurde.

Und: «Das Wesentliche am Evangelium ist es, dass Gott uns zuerst liebt, noch bevor wir ihn lieben. Heutzutage werden die Menschen am tiefsten durch die Verlassenheit, durch das Zerbrechen menschlicher Zuneigung verwundet.»

Einssein in Christus

Warum sind wir nie von Gott verlassen, warum gehören wir alle miteinander – Mensch und Tier und bewusstseinslose Kreatur in je abgestufter Nähe – zur einen Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer, dem Erlöser, dem Lebensvollender? Weil wir seit Ewigkeit von Gott, dem Vater, erwählt (vgl. Eph 1, 4), in der Zeit erschaffen und zu einem Leben auf immer bestimmt sind; weil wir durch Christus – Gottes Sohn und Mensch zugleich – erlöst und in seinen geheimnisvollen Leib aufgenommen sind, die Getauften und Glaubenden und die Ihm sonstwie Zugehörigen in das Corpus Christi mysticum, den geheimnisvollen Leib der Gnadenordnung, sowie alle, die Gott oder doch die Wahrheit suchen, in das Corpus Christi humanum, in Christi Leib, der die ganze Menschheit umfasst; weil der Heilige Geist, von Jesus als Beistand und Wegbegleiter, als Anreger und Tröster versprochen und gesendet, uns zu führen und in der Freude und Liebe zu vollenden bereit ist.

Der Heilige Geist ist des dreieinigen Gottes

uns dargereichte Hand. Durch unser Jawort (mit Maria und allen in Christus Lebenden) ergreifen wir vertrauend und hoffend Gottes Hand und Weggeleit. Durch ein Leben in der Vereinigung mit Christus (in Stille und Gottesdienst, in Gebet und Arbeit sowie im Einsatz für den Nächsten und die Welt) wachsen wir tiefer und tiefer in das Einssein mit Christus und – durch Ihn – mit dem dreieinigen Gott und mit Christi geheimnisvollem, alles umfänglichem Leib: mit Mensch und Schöpfung und Kosmos.

Gemeinschaften aufbauen, der Vereinzelung wehren

Hinhorchen und lauschen auf Gott und sein Wort will gelernt und in Geduld geübt sein. Und: Wer Samenkorn und Anregung empfangen hat, darf sie nicht ersticken lassen in Lärm und Alltagssorgen und anderen Hindernissen. Darum wird in Taizé jeweils nicht nur das bisherige religiöse Erleben aufgearbeitet und das gegenwärtige besprochen, es wird auch der Weg in die Zukunft erwogen: Wie kann ich daheim den Tag und den Einsatz gestalten, damit Zeiten des Alleinseins, der Stille, des Gebets und des Gottesdienstes noch möglich sind? Wie wehre ich mich gegen die gefährliche Vereinzelung und Abspaltung, gegen das Vergessen Gottes und der eigenen Wurzeln, gegen die selbstverschuldete Absonderung von der Gemeinschaft der Glaubenden, der Pfarrei, der zivilen und beruflichen Vereinigungen? Was trage ich bei zum Aufbau von Staat und Kirche daheim im Dorf, in der Stadt, in Welt und Völkergemeinschaft? Begleite ich meine Mitmenschen, werde ich von ihnen begleitet auf dem inneren Weg näher zu Gott? – Das sind die selbstkritischen Fragen, mit denen die Taizé-Pilger, vor allem die jugendlichen, konfrontiert werden, bevor sie den Heimweg antreten.

«Damit aus Einsamkeit nicht Vereinzelung wird, brauchen wir einen anderen, der uns zu Gott führt, der uns begleitet», sagt Frère Roger. Es braucht also den Hirtendienst. Es braucht ihn für die Kranken und Betagten, für die aus der Gesellschaft Ausgestossenen und Geflohenen.

Die Menschen leben heute vielerorts in der

Wüste, im Sand der Absonderung und Vereinzelung. Durch Hoffnung und Liebe aber, dazu ermutigen Frère Roger und seine Brüdergemeinschaft, wird auch in dieser Wüste neues Leben aufbrechen – durch Christi Licht und Wort.

«Gemeinschaft mit Christus gibt dir die Kühnheit zu spürbaren Gesten der Solidarität, damit nirgendwo auf der Erde die am größten vernachlässigten Menschen vergessen werden», schreibt Frère Roger.

Bruder, Schwester, Mutter Jesu hier und heute

Walter Nigg (1903–1989) hat als wacher evangelisch-reformierter Christ und Kirchengeschichtler mit den Heiligen der noch ungeteilten Christenheit auch das Mönchtum und seine Lebenskraft neu entdeckt. Frère Roger hat das monastische Leben neu in seine Kirche, der Kirche der Reformation, eingeführt. Das Werk beider ist etwas Erstaunliches, Faszinierendes für uns vielfach müde und verzagt gewordenen Brüder und Schwestern der alten (oder auch neueren), in ihrem Überleben bedrohten Orden und Klöster.

Kein Zweifel, die gute Tradition des wohl bald 1900 Jahre alten christlichen Mönchtums wird durch Taizé wieder aufgenommen: Die versandet und verloren geglaubte Wüste erblüht neu in Christi Licht und Wort.

Sein Wort von der geistigen Mutter- und Bruderschaft: «Wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter» (Mt 12, 50), zeigt den Brüdern von Taizé und uns allen, den Christen in der Welt und in den klösterlichen Gemeinschaften, Weg und Ziel: Nicht nur durch die Taufe, auch durch unsere Bemühung, Gottes Willen zu erfüllen, werden wir mit Christus und seinem geheimnisvollen Leib verbunden, werden wir für Ihn und für alle zu Schwestern, Brüdern, Müttern und Vätern.

Dieses Wissen lenkt den Blick auch auf Maria, die Mutter Jesu. Sie war nicht nur dem Leibe nach seine Mutter, sie war es auch dem Geiste und der Bemühung nach, Gottes Willen zu tun – und wurde so in eminenten Weise Mutter Jesu und unsere Mutter und Schwester. Frère

Roger und seinen Mitbrüdern ist Maria ein Beispiel der Hingabe:

«Sie hat ihren Sohn nicht für sich behalten, sie hat ihn der Welt gegeben. So sollen auch wir», sagt Frère Roger, «die Menschen, die Gott uns vorübergehend anvertraut, nicht für uns behalten.»

Vorstehender Text ist das Nachwort des 1993 herausgegebenen Bändchens «Im Sand Dein Licht, Dein Wort». Texte zu Worten des Frère Roger von Taizé. Freiburg/Schw., Paulusverlag. (Innerschweizer Lyrik- und Prosatexte. Reihe «Meditation» 4.) 102 S., Fr. 15.–. (Erhältlich an den Schriftenständen zu Beinwil und Mariastein.) Daraus bringen wir nachstehend noch einige Proben:

Dass alle eins sind

*Alle sollen eins sein:
Wie du, Vater, in mir bist
und ich in dir bin,
sollen auch sie in uns sein,
damit die Welt glaubt,
dass du mich gesandt hast.*

Johannes 17, 21

*Finde dich niemals ab
mit dem Skandal der Trennung
unter den Christen . . .
Habe die Leidenschaft
für die Einheit des Leibes Christi.*
Frère Roger

Dass alle eins sind
war Dein Wille
Dein Wunsch
und Bittgebet

Eins in Güte
und Freude
im Widerspiegeln
Deines Wesens
das lauter Liebe ist
und Erbarmen

Eins in der Wahrheit
im Erkennen
der Lebenswirklichkeit
weil DU die Wahrheit
bist
des Lebens
Urgrund und Wurzel

Eins im Glauben
und Vertrauen

Eins in der Hoffnung
dass DU alle und alles
vereinigst
in Deinem geheimnisvollen Leib
der Ewigkeit

Stärker als die Angst

*Auch ER ist in seinem
irdischen Leben
durch Dunkelheit gegangen.*
Frère Roger

Auch DU hast
dunkle Stunden durchlebt
Stunden der Drangsal
und Ermüdung
der Trauer
und Betrübnis
Stunden der Verzagttheit
und des Zweifels
an den Menschen
(nicht an VATER und GEIST)

Die Angst hat DIR
die Stimme geraubt
am Ölberg
und blutigen Schweiß
den Poren entpresst

Stärker aber als Angst
und Zermürbnis
war Deine Liebe, HERR
die Treue
zu Weg und Werk
der Erlösung

Das Zeichen von Christi Verzeihen

*Ich möchte von einem zum andern gehen,
damit jeder von euch in meine Hand
das Kreuzzeichen, das Zeichen
des Verzeihens Christi, macht.*
Frère Roger

Er bitte sie zu verzeihen
der Weisse die Schwarzen
sprach Frère Roger
in Südafrika
inmitten des betenden
tanzenden
spielenden Volks

Er ging von einem zum andern
hielt seine Hand hin:
Ihr leidet für Jesus
und seine Botschaft
ihr leidet für uns
und geht uns voraus
in Gottes Reich

So zeichnet mir denn
in die Hand
das Kreuz
das Zeichen von Christi
Verzeihen

Alle kamen
unabsehbar viele
tanzende, spielende
betende Afrikaner
Kinder und Greise
Gebrechliche, Gesunde
Frauen wie Männer

Sie zeichneten dem Bruder
aus Taizé
das Kreuz in die Hand
das Zeichen von Christi
Erbarmen
und eigenem Verzeihen